

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 fr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Kanton Schaffhausen fl. 2. 45 fr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 36 fr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thura und Carl'schen Verwaltungsbereichs fl. 2. 30 fr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inseratgebühren betragen für die Seite (1/2 Breite) mit Bettfchrift oder deren Raum 8 fr.



Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutschland: 1) Dr. Gammerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

4 Aus- und Ansichten.

Man sucht die neue Reichsverfassung häufig dadurch zu verdächtigen und herabzusetzen, daß man sie für das Werk zusammengewürfelter Majoritäten der Nationalversammlung erklärt, und ihr Schuld gibt, daß sie des innern Zusammenhanges und der praktischen Anwendbarkeit entbehre. So richtig es ist, daß die Parteistellungen in der Nationalversammlung nur zu oft gewechselt haben, und daß dadurch Verwirrung und Inconsequenzen in den Gang und das Resultat der Verhandlungen gebracht worden sind, so unrichtig ist es, wenn gelugnet werden will, daß ein Grundgedanke durch die ganze Verfassung hindurchläuft, der den Wünschen und Forderungen des größeren Theils von Deutschland entspricht, daher sich unfehlbar Bahn brechen und zur Anerkennung und Vollziehung der Verfassung führen muß. Dieser Grundgedanke besteht in dem Siege der Demokratie über jede Art von Bevorzugung, und findet seinen vollständigsten Ausdruck in dem von der Nat.-Vers. angenommenen Wahlgesetze. Hätte die Nationalversammlung sich die größtmögliche Schonung des Particularismus zur Hauptaufgabe gestellt, und wäre sie dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß die Stellung und Rechte der verschiedenen Stände möglichst gewahrt werden müßten, so würde die Verfassung nicht den allgem. Anklang gefunden haben, der ihr jetzt zu Theil wird. Die Idee der Einheit und Macht Deutschlands hat zwar eine weite Verbreitung erhalten und vorzugsweise die coleren Gemüther ergriffen, allein ohne den demokratischen Beigeschmack würde man sie in den Einzelstaaten meist ungenießbar gefunden und ihr so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, daß man zuletzt von deren Verwirklichung hätte absehen müssen. Wir wollen daraus kein Argument für die Güte der neuen Reichsverfassung, die wir in vielen Punkten anders gewünscht hätten, ableiten, sondern einfach eine Thatsache constatiren, die uns bei Beurtheilung der politischen Lage Deutschlands von der höchsten Wichtigkeit scheint. Schon jetzt ergibt es sich, daß wenn, wie wir nicht zweifeln, Sachsen und Württemberg sich für die unveränderte Annahme der neuen Reichsverfassung aussprechen, dies vorzugsweise auf Rechnung der Grundrechte und des Wahlgesetzes geschrieben werden muß. Sollten Preußen und Bayern einen entgegengesetzten Weg einschlagen, so würde sich in einzelnen Provinzen dieser Staaten das Gleiche ergeben, und gerade hierin liegt das Bedenkl. der von ihnen jetzt zu fassenden Entschl. Es ist als ausgemacht anzunehmen, daß die preußische Regierung sowohl, wie die bayerische die Absicht haben (oder doch hatten), die neue Reichsverfassung nur unter wesentlichen Modificationen zu genehmigen. Die Verwirklichung dieser Absicht ist durch die bereits erfolgte Erklärung der kleinern Staaten bedeutend erschwert worden, und würde es noch ungleich mehr werden, wenn auch Sachsen, Hannover und Württemberg sich auf die Seite der Nationalversammlung stellen sollten. In dem Falle würde man in Berlin und München erwägen müssen, ob man es auf die Gefahr der Spaltung des eigenen Staates wagen wolle, der Nationalversammlung mit einem Ultimatum entgegenzutreten und ihr dieses aufzuzunöthigen. In der Politik läßt man sich in der Regel mehr durch Besorgnisse als durch Hoffnungen bestimmen, und wir glauben daher, daß man die Sache weder in Berlin, noch in München auf die Spitze treiben, vielmehr nur solche Aenderungen in Anspruch nehmen wird, die sich, wie wir uns früher ausdrückten, als nothwendige Folge veränderter Thatsachen ableiten lassen. Dies dürfte um so sicherer geschehen, als Oesterreich in seiner Circularnote vom 8. d. M. eine Sprache führt, die in dem übrigen Deutschland nicht verstanden wird, daher auch keinen günstigen Eindruck machen kann. Diese Note enthält nichts als eine protestatio facto contraria, und dürfte daher in Berlin zunächst Verlegenheiten, später aber eine große Mißstimmung erregen, sowie man sich von der Unmöglichkeit überzeugt haben wird, den Anforderungen Oesterreichs zu entsprechen. Deshalb sind wir auch der Ansicht, daß jene Note den Sieg der demokratischen Ideen in Deutschland befördern, nicht aber ihn aufhalten wird. Man hat in gewissen Regionen den kleinen deutschen Staaten zum Vorwurf gemacht, daß sie sich der neuen Reichsverfassung mit zu großer Hast angeschlossen und ihrer früheren Unabhängigkeit sich begeben hätten. Dieser Anschluß ist durch das Benehmen Oesterreichs und insbesondere durch die in Vorh. gebrachte Kreiseintheilung in so fern gerechtfertigt, als jene Staaten nur in einer auf ganz Deutschland anwendbaren gleichheitlichen Verfassung Entschädigung finden können, nichts aber ihnen mehr widerstreben würde, als Unterordnung unter bevorzugte Mittelglieder des neuen deutschen Reichs. Man drückt dies auch dadurch aus, daß man wohl zum Vortheil der deutschen Großmacht, nicht aber zum Vortheil von fünf oder sechs deutschen Kleinmächten auf seine Unabhängigkeit verzichten könne, und

hierin stimmt die Ansicht der Regierungen mit der Gesinnung der Bevölkerung ihrer Staaten vollkommen überein. Dulce est socios habere malorum, und so möge man sich denn in das gemeinschaftliche Schicksal finden, nicht aber davon Anlaß zu gegenseitigen Anklagen und zu neuen Verwirrungen entnehmen.

Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

Neuere Nachrichten von besonderer Wichtigkeit sind uns heute aus dem Norden nicht zugegangen. Dafür schwellen die Berichte über die zweite große Waffenthat unsrer tapfern Deutschen, über die Erstürmung der Düppeler Schanzen zu einer wahren Literatur an. Wir lassen weiter unten noch einiges darüber folgen. Eine Bestätigung der gestern als Gerücht gezeigten peinlichen Nachricht, als sei von Berlin aus unserm braven Heer Befehl gegeben, an der Königsau Halt zu machen und die jütländische Grenze nicht zu überschreiten, finden wir glücklicherweise in den heutigen Mittheilungen nicht. Wir wollen deshalb auch noch nicht daran glauben. Das deutsche Schwert wird den Frieden schneller aufs Papier bringen als die diplomatische Feder, und wenn dänische Schiffe mit Hales'schen Raketen versehen, gegen deutsche Seestädte feuern, um die Brandfackel hinauszuworfen, so muß der Krieg auf dänischen Boden getragen und an Brangels Wort erinnert werden, „daß für jedes Haus in den Herzogthümern ein Dorf in Jütland und für jede Stadt hier zwei Städte dort brennen würden.“ v. d. Tann macht ernstliche Anstalten, die Insel Alsen zu nehmen. An dem Erfolg zweifelt wohl Niemand. So lauten die Stimmen in den Herzogthümern. Wir lassen nun unsere Berichte folgen:

Schleswig, 14. April. Dem Siege bei Eckernförde ist rasch die Einnahme der Düppeler Höhen mit den darauf gelegenen Schanzen gefolgt. Am 12. d. M. Abends 8 Uhr drangen die Bayern nach Nübel vor, und stürmten am folgenden Morgen mit der Morgendämmerung die Düppeler Höhen. Ehe sie aber Meister derselben wurden, entstand ein gewaltiges Artilleriefeuer von dem jenseitigen Ufer unterstügt. Nachdem deutscherseits die Düppeler Mühle genommen war, wurde diese um 8 1/2 Uhr von den Dänen in Brand geschossen, so wie auch andere Bauernhäuser in Brand gerathen sind. Wie man sagt, sollen zwei Compagnien Dänen ins Meer gedrängt sein, welche die Brücke nicht hätten gewinnen können; doch bedarf diese Nachricht noch einer Bestätigung. Es wurden anfangs 5 Wagen mit Verwundeten nach Flensburg gebracht, etwa 21 Mann; allein diese Anzahl hat sich vermehrt. Gerüchte gingen heute Morgen, welche unsern Verlust auf 500, ja auf 1000 Mann angeben. Allein dem ist nicht so. Unter den Verwundeten ist auch der aus dem vorjährigen Kriegszug bekannte bayerische Hauptmann Aldoffer. Oberlieutenant von der Tann soll commandirt haben. Um Mittag griffen die Dänen die besetzten Höhen wieder an; nun kamen aber die Hannoveraner herbei, die sich bei Alderup so tüchtig geschlagen haben, und warfen dieselben. Man erwartete verwundete Dänen, die gefangen genommen waren, heute Abend in Schleswig eintreffen zu sehen, da die fünf Hospitäler in Flensburg so ziemlich gefüllt und für die schwer Verwundeten offen gehalten werden müssen. Man sagt hier an mehreren Stellen, daß Sonderburg brenne; gewiß ist, daß manche dänisch-gegründete Familie Sonderburg bereits verlassen und sich nach Jütland übergedreht hat. Gestern Morgen gingen bedeutende Pontons mit preussischen Pionieren nach Flensburg durch. Beunruhigend wirkte ein flüchtiges Gerücht, als würden die Reichstruppen nicht in Jütland einrücken, wogegen die allgemeine Ansicht sich dahin ausspricht, daß der Uebergang über die Königsau durch die noch fehlende Cavallerie bedingt sei, die aber in diesen Tagen eintreffen wird. Die Dänen beunruhigen den Westen des Herzogthums Schleswig auf eine störende Weise. Man hat die kleinen Schiffe nicht weggebracht. Dieser haben sie sich nun bemächtigt und setzen von ihren in der Nordsee liegenden Schiffen Truppen ans Land. So sind sie am 12. in beträchtlicher Anzahl nach Föhr gekommen. Die Einwohner flüchteten nach Hulum. Man sagt, daß 12 bis 16 Flüchtlinge, welche einem in der See bereits liegenden Fahrzeuge zu Fuß bei der Ebbe noch nacheilten, von der inzwischen eingetretenen Fluth, ehe sie das Fahrzeug erreicht hätten, verschlungen sein sollen. Man hat auch am Eingang der Hafen Schiffe wahrgenommen, so wie man heute sagte, daß die Dänen in Brunsbüttel an der Elbe eine Landung sollen versucht haben. Ein Bauer hat auf dem Coseler Felde — Cosel, ein Kirchdorf an der Schlei zwischen Schleswig und Eckernförde — den in dänischer Sprache geschriebenen Plan über die verunglückte Expedition bei Eckernförde gefunden, der von dem Pastor Könnerkrantz dem Generalcommando zugestellt worden ist. Hiernach hat man eine Alarmirung Süd-

schleswigs bezweckt. Die Batterien sollten genommen und Eckernförde besetzt werden. Dadurch glaubte man — nicht wissend, daß unter dem Befehle des Herzogs von Koburg-Gotha hier ein Corps stand, zu bewirken, daß die Deutschen von Flensburg herbeieilen würden, um Eckernförde zu entsetzen. Die Nachricht von der Zerstörung der Strandbatterien, die man in einer Zeit von einer halben Stunde zu bewirken glaubte, sollte sofort in Flensburg durch ein Dampfgeschiff angezeigt werden. Dann beabsichtigte man mit einem bedeutenden Truppencorps vom Sundewitt aus Flensburg zu nehmen. An demselben Tage wurde die Westseite des Landes allarmirt. Eine weitere Aussage, die Graf Webell-Jarsberg in Eckernförde gemacht haben soll, geht dahin, daß man nach Zerstörung der Schanzen durch das gelandete Heer Friedrichsort hat einnehmen wollen, indem die Drogoschiffe es von der Seeseite hätten angreifen sollen. — Nach den jetzt eingegangenen Wahllisten aus den einzelnen Districten des 4. schleswig-holsteinischen Wahlbezirks für die Wahl eines Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung, ist der Abgeordnete zur schleswig-holsteinischen Landesversammlung Dr. Steindorff gewählt worden. Aus dem adeligen Güterdistrict hatte der vormalige Präsident der gemeinsamen Regierung, Graf von Reventlov-Jersbeck, ebenfalls Stimmen; außerdem der Abg. Bremer und der Director Olshausen. Dr. Steindorff gehört dem Centrum der linken Fraction der schleswig-holsteinischen Landesversammlung an; er ist ein klarer, besonnener, aber entschiedener Charakter. Ob aber seine physische Constitution, nachdem er seit einem Jahre sich bei unserer Erhebung lebendig betheiligt hat, der aufreibenden Debatte in der Paulskirche lange gewachsen ist, ist eine andere Frage. Man wünschte vorzugsweise einen Schleswiger zu wählen, nach dem in den möglichen Eventualitäten, zu denen die Nationalversammlung in dem Falle unbedenklich kommen kann, wenn man das von ihr festgestellte nationale Verfassungswerk noch sollte modificiren wollen, wünschte die größere Mehrheit nicht den Director Olshausen dort hinzusenden, dessen politische Anschauung auf den demokratischen Staatsbau entschieden gerichtet ist. Die eigenthümliche Lage, worin der schleswig-holsteinische Staat, factisch bestehend, von der Centralgewalt in seinem Regierungsorgan abhändig, von Preußen aber, wie die nicht angenommene Deputation der schleswig-holsteinischen Landesversammlung beauftragt, nicht vollständig noch anerkannt, sich befindet, gebietet allerdings, daß diese politischen Verhältnisse berücksichtigt werden.

Von der **Niederelbe, 12. April, 12 Uhr.** Heute ist im „Altonaer Merkur“ der (erste) Bericht über die Operationen der schleswig-holsteinischen Armee vom 3. bis 8. April erschienen, dem zwei Berichte Jungmann's über die Eckernförder Affaire vom 5. angehängt sind. Indes ist sogar das letztgenannte Ereigniß seit gestern ganz in den Hintergrund getreten und seit 24 Stunden hört man von nichts mehr, als von der Eroberung der Düppeler Schanzen durch die Sachsen und Bayern sprechen. Es scheint, daß der Oberbefehlshaber der Reichsarmee in den Herzogthümern die momentane Abwesenheit der dänischen Schiffe, insbesondere der Kanonenböte, in der Gegend von Düppel benutzte und zugleich das Gerücht von dem bevorstehenden Einmarsch in Jütland und der Aufgebung des Sundewittschen hat verbreiten lassen, um die Dänen in den Düppeler Schanzen zu überraschen. Indes scheint die dänische Macht, welche diese besetzt hielt, ziemlich stark gewesen zu sein. Vorgestern eröffneten nun eine Anzahl deutscher Batterien (man gibt ihre Zahl auf 9 [= 72 Geschütze] an) ihr Feuer gegen die Schanzen, die nach mehrstündigem hartnäckigem Widerstande der Dänen von den Sachsen und Bayern genommen wurden. Die vereinigten sächsischen und bayerischen Brigaden wurden vom Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg angeführt, aber der Held des Tages soll dessen Adjutant, der Freiherr v. d. Tann, gewesen sein. Der Verlust auf beiden Seiten muß nicht unbedeutend gewesen sein, da 15 Wagen mit Todten und nahe an 2000 Verwundete (Bayern und Sachsen) gestern nach Flensburg gebracht worden sein sollen. Auch des diesseitigen Brückenkopfs hatten sich die Deutschen bemächtigt, aber ihn als unhaltbar wieder aufgegeben. Noch gestern Abend erging an eine erst gestern in Altona angelangte preussische Pionierabtheilung der Befehl, sofort nach Düppel aufzubrechen und heute Früh 6 Uhr ging sie schon mit einem Ertrazuge nach Flensburg ab.

Die Flensburger Lazarethe sind schon mit Verwundeten ganz angefüllt; die Fieberkranken sind daher bereits sämmtlich weiter südlich geschafft und nachdem die Altonaer Hospitäler gestern Abend wiederum einen Zuwachs von 109 Kranken vom Norden her erhalten haben, werden auch da wohl nahe an 1000 Betten besetzt sein. Dabei ist schon in Flensburg ein sehr bedeutender Mangel an Charpie eingetreten und Sie werden sich gewiß namentlich bei einem großen Theile

Ihret Leser und Leserinnen ein Verdienst erwerben, wenn Sie ihnen dies zur Beherzigung mittheilen und zu Beiträgen für die Verpflegung der zahlreichen im Kampfe für das Vaterland Verwundeten auffordern.

Vorgestern gegen Abend haben plötzlich die Dänen in ziemlich großer Anzahl unvermuthet die Insel Föhr besetzt. Viele Bewohner der Insel sind geflüchtet, theils nach Husum, theils zunächst nach den nahe liegenden Halligen z., woran sich leider ein großes Unglück knüpft. Als man flüchtete, wars erste Fluth und auch um vor Ebbe das rettende Gestade zu erreichen, mußte man die Abfahrt beschleunigen. Ein Fahrzeug, welches gegen 9 Uhr Abends 16 Flüchtlinge nach Husum gebracht hat, war schon eine Strecke vom Lande entfernt, da trachtete noch eine, wie es heißt, ungefähr ebenso große Anzahl Fliehender zu Fuße, wie es nach dem augenblicklichen Wasserstande noch möglich schien, an Bord desselben zu gelangen. Aber wehe, die Fluth schwellt zu rasch, sie fanden sämmtlich oder größtentheils ihr Grab in den Wellen. Auf den westschleswigischen Inseln haben die Dänen friesische Seeleute gepreßt und eine Menge kleiner Küstenschiffe genommen, mit denen sie jetzt der für größere Kriegsschiffe unzugänglichen Westküste unwillkommene Besuche abstatten. Man befürchtete in Husum einen Handstreich gegen die Stadt von einer derartigen Flotille. (D. Z.)

Flensburg, 14. April. (B.-H.) Der Kampf, welcher stattfand, beschränkte sich nicht auf die Nähe von Düppel, sondern erstreckte sich auch weiter nordwärts nach Ballegaarde, Harbesboj (auf Alsen) gegenüber, und östlich von Uderup. Bei Düppel wurden nicht nur die Schanzen (oder der Platz, wo diese gestanden) genommen, sondern einige Truppen — vielleicht zwei Compagnien — sollen bis an die Fährstelle bei Sonderburg oder in die Nähe derselben vorgedrungen sein und einige und zwanzig Dänen unter einem Lieutenant theils aufgehoben, theils niedergemacht haben. Bei Ballegaarde — so wird erzählt — hätten die deutschen Truppen 2 Compagnien Dänen mit dem Bajonnet ins Wasser getrieben; Einige wären gerettet, Viele ertrunken. Bis jetzt hört man nur von Bayern, welche im Gefecht gewesen. Der Obristlieutenant von der Tann soll das, oder wenigstens ein, Commando gehabt haben. Der Hauptmann Aldoffer ist durch einen Schuß, aber Gottlob nur leicht verwundet worden. Zwanzig bis dreißig Verwundete, Bayern, wurden gestern Abend hier eingebracht. Man sprach von 10 Gefallenen. — Es ist Mehreren aufgefallen, daß gestern Nachmittag nicht wenige kleinere Fahrzeuge in der Richtung von Höruphaff — südlich von Sonderburg — wo die Dänen Magazine haben sollen, in östlicher Richtung segelten. — Die Zahl der gestern hier vermeintlich ein-, durch- und ausgerückten preussischen Bataillone war in der letzten Mittheilung wohl zu hoch angegeben; heute aber sind hier 3 Bataillone des 12. preussischen Infanterieregiments und außerdem 2 Bataillone eingetroffen; außerdem ein Regiment bayer. leichte Cavallerie und das 4. hannov. Dragonerregiment durchpassirt. — Weder aus dem Norden noch aus dem Sundewittschen gibt es für heute etwas Neues mitzutheilen.

JW Flensburg, 13. April. Wieder eine wichtige Siegesbotschaft aus diesem kurzen so glänzend begonnenen Feldzuge. Alle Schanzen von Düppel, die den Uebergang nach Alsen, diesen wichtigen Waffenplatz der Dänen, decken, sind vollkommen in der Gewalt unserer Truppen. Alsen selbst wird schon in den nächsten Tagen eingenommen werden, da der Uebergang jetzt sicher von unseren schweren Batterien, mit denen die Düppeler Schanzen bedeckt sind, gedeckt wird. Die ganze Brückenequipage der schleswig-holsteinischen Armee eilte zu diesem Zwecke hier heute durch, um sich zu der Verfügung des Oberstlieutenants v. d. Tann, der dies Unternehmen besonders leitet, zu stellen. So ist jetzt das ganze schleswig-holsteinische Festland völlig von den dänischen Truppen geräumt, was im Laufe des ganzen vorigen Feldzuges nie erreicht wurde, obgleich damals die gleichen Mittel zu Gebote standen; aber es herrscht jetzt ein ganz anderer Eifer wie damals. Bei der Einnahme der Düppeler Schanzen haben sich besonders die sächsischen und bayerischen Truppen ausgezeichnet, die trotz des heftigen Kanonenschusses der dänischen schweren Geschütze unaufhaltsam fortstürmten. Besonders des zweiten bayerischen Jägerbataillons, welches diesen Winter in Frankfurt stand, wird vielfach rühmend erwähnt. Ueber die Verluste, welche unsere Truppen bei diesem glänzenden Siege erlitten, läßt sich noch nichts Genaueres berichten; doch müssen dieselben leider nicht gering sein, denn lange Wagenzüge mit Verwundeten, besonders Bayern, Sachsen und Hannoveraner, kommen hier an und die Hospitäler hier sind schon sehr gefüllt.

Von dem Gefecht am 13. wird noch erzählt, daß ein Bataillon Bayern von numerisch überlegenen Dänen, nach Schätzung 2 Bataillonen, angegriffen und in einer Entfernung von nicht unter 150 Schritt beschossen, diese bis auf 40—50 Schritt nahe kommen ließ und sie da mit einem mörderischen Feuer empfing und zurücktrieb. Erzählt wird noch, daß v. d. Tann der Erste in oder am Brückenkopf (bei der Sonderburger Fähr) gewesen sei. In der Nähe des Alsenes Sundes soll man unserer Seite mit Eifer an Verschanzungen arbeiten. Bestimmt wird erzählt, daß wenige oder gar keine dänische Kriegsfahrzeuge bei Sonderburg liegen; vielmehr seien sie bei Höruphaff stationirt. Die Häuser in Sonderburg sollen tarirt und manche Sachen von Werth weggeschafft sein. — Die Ankunft der Dänen, 200 bis 300 Mann, aber nicht reguläres Militär, auf den Inseln in der Westsee (Nordsee) hat viele junge Leute von dort vertrieben, welche fürchteten, gepreßt zu werden. Auch wird die Erscheinung der Dänen in den Gewässern die Nordfriesen in der Marsch alarmirt haben (vermuthlich hat man eine Landung bei Südwesterhorn, einem kleinen Hafen der Südspitze Sylts gegenüber, gesürchtet); denn in Niebüll und Deesbüll gingen die Sturmglöken, und in kurzer Zeit sah man 1200 Mann Friesen nach der bedrohten Küste ziehen.

Altona, 15. April. In Folge gestern Abend angelangter Ordre aus dem Hauptquartier im Sundewitt sind die noch hier verbliebenen preussischen Pioniere diesen Morgen früh mit einem Ertrazuge nach dem Norden abgegangen.

Vom ungarischen Kriegsschauplatz.

*** Auch heute keine andre Nachrichten als die officielle Bestätigung dessen, was unsern Lesern bereits gestern und vorgestern, wenn auch in minder bestimmter Weise, mitgetheilt worden ist: die Erstürmung von Waizen durch die Magyaren, die Abberufung von Windischgrätz, die Aenderung seines Generalstabes, die Ernennung von Welden zum Oberfeldherrn. Graf Wrba ist pensionirt. Der Insurgentengeneral Perczel, nicht Bem, ist bei Földvar über die Donau gegangen. Welden sollte sich am 15. in das Lager nach Ungarn begeben, nachdem er noch am 14. eine großartige Revue über die Wiener Garnison abgehalten hatte, um Abschied zu nehmen. Ob die Angabe in Wiener Briefen, daß russischer Beistand in Anspruch genommen werden sollte, begründet ist, müssen wir um so mehr dahin gestellt sein lassen, als es heißt, daß gegen solchen Beistand nicht nur die Minister Stadion und Bach, sondern der junge Kaiser selbst gestimmt und hierüber entstandene Cabinetdifferenzen wieder beigelegt seien. Nichtsdestoweniger wiederholen wir diese Angaben, denen zufolge 60,000 Mann Russen von zwei Seiten in Siebenbürgen, und 30,000 M. über Krakau in Galizien einrücken sollen, damit die hier verwendeten österreichischen Truppen für Ungarn disponibel werden. Ueber die jüngste Lage der Dinge gibt nachstehender Brief der „Allg. Zeitung“ den besten Aufschluß:

Wien, 14. April. Durch das gestern erwähnte hüzige Gefecht bei Szent-Endre, in welchem die Insurgenten die Oberhand behaupteten, wurde das in Waizen selbst stehende Corps von 8000 Mann unter Feldmarschalllieutenant Esorich von dem übrigen linken Flügel der kaiserlichen Armee abgeschnitten. Dembinski, der durch Zurücklassung seiner Vorposten das auf dem Felde Kafosch stehende Centrum der kaiserlichen Truppen zu täuschen suchte und mit dem Angriff auf Szent-Endre den linken Flügel beschäftigte, umging mit einem Theile seiner Mannschaft die kaiserliche Armee, gewann die Straße bei Dunakezi nach Waizen, eilte mit seinen Husaren dahin, vereinigte sich mit Görgey und überfiel mit dreifacher Uebermacht das Esorich'sche Corps, welches, sich in die Stadt zurückziehend, dort einen wüthenden Straßenkampf zu bestehen hatte. Dieser aber konnte bei der für die Insurgenten günstigen Stimmung der dortigen Bevölkerung, welche hier und da schon aus den Fenstern schuß, natürlich nur mit Nachtheil geführt werden, daher General Esorich sich zurückzog und Waizen den Insurgenten überließ. Der Verlust an Todten und Verwundeten auf beiden Seiten ist bedeutend, der kaiserl. General Göz wurde in diesem Straßenkampf, wie man behauptet, von einer aus dem Fenster geschossenen Kugel tödtlich verwundet; nach neuern Berichten soll er aber noch am Leben sein. Zwölf kaiserl. Offiziere seien verwundet in die Hände der Insurgenten gefallen; ein neuer Beweis für die lethum geäußerte Meinung, daß die Insurgenten, wo sie nur können, einzelne Corps zu überfallen und aufzureiben suchen. Uebrigens vollzog General Esorich in geordneten Reihen seinen Rückzug auf der Straße gegen Komorn zu. Gran liegt drei Stunden von Waizen neben dieser Straße, jedoch auf dem rechten Donauufer. Möglich, daß er hier über die Schiffsbrücke setzt, wahrscheinlicher, daß er sich mit der kaiserlichen Abtheilung in Balassa-Gyarmat vereinigt und Waizen wieder angreift oder dem Komorner Einrückungs-corps sich anschließt, um, wenn das bei Neuhausel sich versammelnde Hilfscorps schon marschfertig wäre, dem weitem Vordringen der Insurgenten Einhalt zu thun. Von den Operationen des übrigen linken Flügels unter Fürst Windischgrätz weiß man nichts Bestimmtes. Jellachich befindet sich in Ofen, sein Corps steht knapp vor Pest, den Insurgenten unter Better gegenüber, die dasselbe mit kleinen Gefechten beschäftigen und das Resultat des versuchten Ueberzuges der Donau bei Földvar abzuwarten scheinen, wo nicht Bem, wie es früher hieß, sondern Perczel mit einem ziemlich starken Insurgentencorps auf das rechte Donau-Ufer wirklich übergegangen sein soll und den Landsturm aufzubieten versucht. Graf Schläk rückt mit dem Centrum der kaiserlichen Armee dem Dembinski nach, um die Entsetzung Komorns zu hindern. Sie sehen, daß die Insurgenten, ohne eine Hauptschlacht zu liefern, durch die Schnelligkeit ihrer Manöver ihren Zweck — die Straße nach Komorn zu gewinnen — erreicht haben. Ob sie bei Szent-Endre den Uebergang auf die Ofener Seite bewerkstelligen konnten, ist noch ungewiß. Andererseits können sie eben deshalb, weil die kaiserliche Armee — durch keine entscheidende Schlacht zurückgedrängt — noch immer Herr ihrer Bewegungen bleibt, leicht in eine Stellung gerathen, welche alle durch die Insurgenten errungenen Vortheile vernichtet. Ich theile daher durchaus noch nicht die Befürchtungen, welche die Schlappe in Waizen beim größern Publikum in Wien hervorrief. (Die „Niederrheinische Post“ erwähnt ein unbestimmtes Gerücht, wonach Waizen von den kaiserlichen Truppen wieder genommen wäre.) Fürst Windischgrätz konnte der immer wachsenden Uebermacht der Insurgenten nicht die erforderliche Zahl von Truppen entgegensetzen; die Verstärkungen sind erst im Anmarsch, ohne diese kann der beste Feldherr gegenüber der Ueberzahl fanatisirter und gut geführter Insurgenten nicht viel ausrichten. Indessen schiebt man die Schuld auch auf die Unzulänglichkeit und Fehlerhaftigkeit seines entworfenen Operationsplanes, daher der Feldmarschall den Befehl erhielt, sich allsogleich ins Hoslager nach Dmüz zu begeben. Nach einigen soll er zum Oberst hofmeister bestimmt sein, was aber unwahrscheinlich ist; vielmehr dürfte er das Generalcommando in Böhmen wieder übernehmen. General v. Welden ist (wie schon gestern gemeldet) zum Oberbefehlshaber der ungarischen Armee ernannt; er reist morgen mit Freiherrn v. Jozsika, der die Civilverwaltung ordnen soll, nach Ofen ab, die Gouverneurstelle in Wien bleibt übrigens für ihn offen.

Der hiesige Commandirende, F.-M.-A. Böhm, besorgt einweisen auch dieses Amt. Der Chef des Windischgrätz'schen Generalstabes, Graf Nobili, und General Rousseau sind von Ofen gleichfalls abberufen; F.-M.-A. Graf Wrba, der jetzige Commandirende in Ofen, ist pensionirt, und so hoffen nun Alle von den neuen Führern der Armee, welche die Verstärkungen baldigst an sich gezogen haben wird, eine glücklichere Bekämpfung der Insurgenten. — Obrist Nollner, Militärreferent, wurde General und Unterstaatssecretär des Kriegsministers, General Baron Zeitwiz an dessen Stelle Militärreferent. Man sagt, daß der Kaiser sich zur ungarischen Armee begeben soll. Ich glaube nicht, daß in den jetzigen Verhältnissen das Ministerium einen solchen Rath ertheilen konnte, daher wohl auch diese Nachricht zu den vielen falschen Gerüchten gehört.

Deutschland.

Frankfurt, 18. April. In einer hier vielfach verbreiteten, unter den Abgeordneten und andern Männern von Einfluß unentgeltlich vertheilten, am 9. d. M. in Berlin geschriebenen Brochure, über die Antwort des Königs von Preußen und die Erklärung der Reichstagsdeputirten, heißt es S. 18: „Da in der Circularnote vom 3. April gesagt sei, Se. Majestät sei, dem ergangenen Rufe Folge leistend, entschlossen, an die Spitze desjenigen deutschen Bundesstaates zu treten, der aus denjenigen Staaten sich bilde, welche demselben aus freiem Willen sich anschließen würden: so sei es perfide gehandelt, wenn die Deputation vorausgesetzt habe, der von der Note vorbereitete Congress solle sich in corpore über die Annahme der Reichsverfassung erklären. Die Entschließung sei jedem einzelnen Staate, unabhängig von den übrigen, überlassen worden. Von irgend einem Worte die Rede!“ Nun aber sagt uns die gestrige Beilage zur „Deutschen Zeitung“, der preussische Bevollmächtigte habe den Bevollmächtigten der Staaten, welche die wahrhaft deutsche Collectivnote vom 14. d. M. unterzeichneten, erklärt, daß die von Preußen beabsichtigte commissarische Verhandlung durch das Entgegenkommen der 28 Regierungen überflüssig geworden sei. Also lag denn doch wenigstens eine Commission, richtiger wohl eine collegialische Berathung, in der Absicht der preussischen Regierung, und diese konnte doch wohl nichts anderes zum Gegenstande haben, als Amendirung der Reichsverfassung, wenn die Annahme derselben von Seiten vieler Regierungen dem Bevollmächtigten den Plan verwirrte und ihn nöthigte, neue Instructionen zu fordern. Indem übrigens die übrigen Bevollmächtigten am 14. sich erklärten, haben sie sich nicht im Geringsten überstürzt. Denn nach der eigenen Aufforderung der preussischen Regierung durften sie darauf rechnen, daß spätestens am 12. der preussische Bevollmächtigte „mit der erforderlichen Instruction und Autorisation versehen“ in Frankfurt anwesend sein werde.

*** Frankfurt, 18. April.** Se. Majestät der König von Bayern haben allergnädigst geruht, aus Anlaß der glücklichen Wiederherstellung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs-Reichsverweisers, höchstselbem Leibärzte, Herrn kaiserlichen Rath und Regimentsarzt Dr. Taubes, das Ritterkreuz des königlichen Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen. Aus derselben Veranlassung fanden sich Se. königliche Hoheit der Großherzog von Baden gnädigst bewogen, dem Leibärzte Sr. kaiserlichen Hoheit d. s. Erzherzogs-Reichsverweisers das Ritterkreuz vom Orden des Jähringer Löwen zu verleihen.

Frankfurt, 18. April. Heute ist der Herr Reichsminister v. Bederath nach Berlin abgereist.

Triest, 13. April. Die feindliche Flotte sichtete gestern die Anker und segelte nach Venedig, um die dort befindlichen Piemontesen an Bord zu nehmen und die zwei sardinischen Schiffe, die man mit Gewalt zurückhält, herauszufordern. Die hier stationirte Fregatte „Guerriera“ hat sich zu unserer Flotte in Pirano begeben.

*** Berlin, 16. April.** Ueber die heutige Sitzung der zweiten Kammer ist zu dem bereits Gemeldeten (vgl. erste Beilage zur gestrigen Nummer) noch Folgendes nachzutragen. Ein dringender, durch eine Petition von 3586 Bürgerwehrmänner motivirter Antrag von Stein und Genossen auf Rehabilitirung der suspendirten Breslauer Bürgerwehr geht in die Justizcommission. Pfeiffer interpellirt die Minister des Innern und des Krieges langweilend über das Auswanderungsrecht der Militärpflichtigen, und findet in dessen Verfassung eine Verletzung des Artikel 10 der Verfassung. Der Minister des Innern antwortet: Das Ergebnis der zwischen den betreffenden Ministerien gepflogenen Verhandlungen sei die Verordnung vom 4. März d. J. Art. 10 könne unmöglich den Sinn haben, daß jeder Preuze unter allen Umständen auswandern könne; sonst wäre es jedem im Heere Stehenden jederzeit erlaubt, seine Waffen niederzulegen und das Heer zu verlassen. Beide Behörden wären einverstanden, daß die durch gewisses Alter und Eigenschaften bedingte Verpflichtung jedes Staatsbürgers zum Waffendienst aufricht erhalten werden müsse, und demnach werde § 17 des Gesetzes vom 31. December 1842 noch immer ohne Verletzung der Verfassung als maßgebend betrachtet. Kriegsminister v. Strotha weist mehrere unrichtige Behauptungen des Interpellanten und als Verleumdung die Angabe zur d., daß preussische Landwehroffiziere aus Furcht vor Gefahr ausgetreten seien. (Links: Zur Ordnung! Zur Ordnung!) v. P. e. g.: Es steht keinem Minister, der nicht Abgeordneter ist, zu, Äußerungen von Abgeordneten unpassend zu nennen. Graf Schwerin: Es steht jedem Mitgliede dieses Hauses zu, ein Urtheil auszusprechen, ob es Etwas für passend halte oder nicht; und es gibt kein Gesetz, welches dem Herrn Minister das Recht abschneidet. Justizminister Simons antwortet noch auf einen in früherer Sitzung gefallenen Vorwurf des Abg. Haacke, diesem sei nicht gestattet, sich in seiner Anwaltschaft durch einen Referend. r vertreten zu lassen, daß ein Stellvertreter dieselbe Amtsqual.

ktion besitzen müsse, wie der Vertreter: das eine Verletzung des Art. 77 der Verfassung nicht vorliege, der nur bestimmte, Abgeordnete bedürfen keines Urlaubs; und daß der Staat in fremde Rechte eingreifen würde, wenn er Stellvertreter anstellen wollte. Von jetzt ab beginnt eine mehr als dreistündige Discussion über das Gesetz, betreffend die Verbütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes, welches nach der Regierungsvorlage 23, nach dem Bericht des Centralausschusses 18 Paragraphen umfaßt, also wesentlich von diesem umgearbeitet ist. Unter Anschluß an die Meinung sämtlicher Abtheilungen hat dieser ein solches Gesetz als Bedürfnis erachtet, andererseits aber auch fest daran gehalten, daß das Recht zur freien Vereinigung und Versammlung als ein dem Volke verfassungsmäßig gewährleistetes aufrecht erhalten werden müsse. Diese Stellung zum Volke und dessen Rechten repräsentirte die eine Seite des Hauses; die andere bekundete ihre politische Richtung in dem Amendement von Ziegler und Temme: „Die Kammerwolle beschließen: das ganze Gesetz wird zurückgewiesen und dem Ministerium anheimgegeben, nach der 2. Alinea des § 27 der Verfassung vom 5. Dec. 1848 ein Gesetz über Versammlungen unter freiem Himmel einzubringen.“ Die Unterstützung erfolgt, und nächst dem die allgemeine Discussion. Bauer (Stolpe) spricht gegen das Gesetz Worte, in denen nach dem Urtheile des Berichterstatters Scheerer am Schlusse der Discussion kein zusammenfassender Gedanke war. Graf Arnim entwickelte dagegen, zwischen dem Standpunkte des Rechts und der Polizei liege ein dritter höherer, der der Politik, und weiß die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses zu fesseln. Er erkennt von diesem Standpunkte aus an, daß das Clubgesetz Beschränkungen enthalte, welche einem vollkommenen constitutionellen Staatsleben noch keineswegs entsprechen, die aber durch dessen Neuheit und practische Bedürfnisse geboten und daher als ein Durchgangspunkt im öffentlichen Leben zu betrachten sind. Die Rede hat so viel Practisches und vorzüglich Ansprechendes, daß sich unter das am Schlusse ertönde Bravo nur zwei, höchstens drei Zischler der äußersten Linken mischen. Temme berichtet, daß das Urtheil des In- und Auslandes über die drei Gesetze des Ministeriums, das Macaten-, das Club- und Pressgesetz, ein vernichtendes sei, und kann noch immer nicht vergessen, wie die Politik der Minister in der Paulskirche nicht habe an die Spitze Deutschlands gestellt werden können, als ob Deutschland überhaupt nach dem Pulschlage der Neuzeit sein Heil in irgend einem Ministerium finde. Er wirft die drei Gesetze sogar mit dem längst verschollenen Gesetz von 1842 in einen Topf; und fällt vollends aus der Consequenz, indem er noch ein Strafgesetz über bewaffnete Theilnahme an Volksversammlungen zulässig findet. Die Verworfenheit der Vorlage wie des vom Centralausschusse aufgestellten Entwurfes habe ihn und Herrn Ziegler bewogen, das Amendement zu stellen. Die Eröffnung der Aussicht auf baldige Revolution macht den Schluß der Rede. Ulrichs, den von Temme angebotenen Weg friedlicher Entwicklung vorziehend, weist die Revolution zurück. Er vertheidigt sodann den Entwurf des Centralausschusses gegen die Vorwürfe der Prävention, der Verfassungsverletzung, und vindicirt dem Staate das Recht, Kenntniß von den Handlungen der Versammlungen durch seine Organe zu nehmen. Er gebrauche nur dasselbe Recht, welches jeder Bürger ausübe. Die Männer in Frankfurt seien es, welche die Grundsätze ausgesprochen, die hier angefochten würden. Ohne deren Ausführung gehe das Vaterland einer drakonischen Gesetzgebung entgegen. Ziegler, den Ulrichs'igen Vortrag der Unklarheit zeugend, spricht sich anerkennend über die Ordnung der Arnim'schen Rede aus, und will sie deshalb widerlegen. Dies geschieht durch die Behauptung, ein successives Uebergehen zu einer freieren Gesetzgebung verhindere die Erresse nicht. Von den alten Gesetzen kommt er dann auf die alten Beamten zu sprechen, und meint, wenn es so fort gehe, so rennen wir in den Polizeistaat hinein. Wäre das Ministerium nicht ängstlich, so hätten es die Grundrechte eingeführt. Aber das Volk, gibt er zu bedenken, ist ein Ries. Ueber die französische Revolution von 1789 hören wir das neue Urtheil, sie habe das Unglück gehabt, daß die französischen Staatsmänner das Volk sich nie in dieselbe hätten hinein leben lassen. „Hätte man das Volk einmal ohne Steigbügel und Sattel reiten lassen, so würde es frei geworden sein.“ Er fragt, ob wir den Weg Englands oder Frankreichs gehen würden, und stellt letzteres in Aussicht, ohne jedoch zum Schlusse die Bitte zu verschweigen, daß die in der Verfassung zugesicherten Freiheiten erhalten werden möchten. Es folgt noch eine Reihe von Rednern für und wider. Jene sind v. Biebahn, Stiehl, Graf Schwerin. Gegen die Entwürfe sprachen noch Schneider (Köln), d'Estier, Schulze (oft mit großem Beifall seiner Partei). Zum dritten Male erhoben wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Indessen haben zu persönlichen Bemerkungen noch Graf Arnim, v. Kirchmann, Kleist-Rangow, v. Biebahn, d'Estier, Graf Schwerin und nochmals v. Kirchmann das Wort, bevor der Referent, Abg. Dr. Scheerer (Düsseldorf) durch ein ausgezeichnetes Resümee und beigefügte Schlußentwicklung der Sachlage die Ehre hat, der Wahrheit durch öfter auf ihn einbrechenden Sturm die glänzendste Anerkennung zu verschaffen. Am Schlusse ertönt er denn auch ein stürmisches Bravo, dem ein gräßliches Charivari sich beigefügt, beides sich immer überbietend und donnernd anhaltend. Des Amendement von Ziegler und Temme wird bei Namensaufruf mit 187 gegen 141 Stimmen verworfen und die Sitzung erst um 4 Uhr geschlossen; ein Resultat, das allein dem entschiedenen freisinnigen Auftreten vieler Redner der Rechten zuzuschreiben ist, und welches uns den Weg zeigen sollte, den unsere Volksvertreter gehen müssen, um die Maßlosigkeit zu überwinden und die Nation zu befriedigen.

Bayern. Durch Bekanntmachung im Regierungsblatt vom 16. April wird der Landtag weiter bis zum 15. Mai vertagt. Die „Neue Münchener Zeitung“ motivirt das, wie folgt: „Da die Ungewißheit über die Lösung

der deutschen Frage, wodurch die unterm 29. März l. J. erlassene allerhöchste Entschliessung veranlaßt wurde, immer noch fortbauert, die Art dieser Lösung aber von Einfluß auf mehrere wichtige Gesetzesvorlagen ist, so haben sich Sr. Maj. der König unterm 15. d. M. bewogen gefunden, den Landtag unter Bezugnahme auf die Bestimmung des Tit. VII § 23 der Verfassungsurkunde: bis zum 15. Mai d. J. weiter zu vertagen.“

München, 15. April. Graf Lerchenfeld-Röfering ist heute wieder von hier abgereist, jedoch nicht nach Frankfurt, wie man vermuthet hatte, sondern nach Berlin, wo derselbe indeß nur kurze Zeit verweilen dürfte. Wen die bayerische Regierung in Folge der preussischen Circularnote vom 3. d. M. als Bevollmächtigten nach Frankfurt senden wird, oder ob sie überhaupt eine solche Sendung beabsichtigt, darüber vernimmt man durchaus nichts Bestimmtes. (N. C.)

OO Dresden, 16. April. Der Staatsminister v. Beust beantwortet die in Bezug auf die preussische Circularnote vom 3. April gestellte Interpellation in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer dahin, daß die Regierung jene Note erhalten, sich mit der badischen Regierung in Verbindung gesetzt, aber eine definitive Antwort noch nicht abgegeben habe. Der Interpellant Tschirner macht einige Ausfälle auf das abgetretene Ministerium, welches ohne die Kammer die erstbehandelte preussische Circularnote beantwortet habe, und erwartet, daß das jetzige Ministerium eine definitive Antwort ohne Zustimmung der Kammern nicht abgeben werde. Abg. Fink begründet seinen Antrag, die Niederlegung eines außerordentlichen Ausschusses für Reform der Rechtspflege betreffend. Der Abgeordnete findet in der jetzigen Rechtspflege nicht weniger als Alles schlecht, spricht von „Jopf“, „Hierarchie“, „gegenseitiger Assurance“ etc. und scheint alles Heil darin zu finden, daß das Unterste zu Oberst gekehrt werde. Das Volk soll sich seine Richter selbst wählen (vielleicht auch künftig das Kind seinen Lehrer?); die Appellationsgerichte und Gerichtshöfe mit gelehrten, bezahlten Juristen müssen aufhören, an deren Stelle „Volksgerichte“ (warum nicht gleich die Vaterlandsvereine genannt?) treten; die Ehe-, Militär- etc. Gerichte sind aufzuheben (natürlich, da das Militär vielleicht auch die Ehe? — als besonderer Stand künftig nicht mehr existirt); alles Strafrecht ist den Geschwornen zu überlassen! — Sie sehen, wenn das goldene Zeitalter irgendwo beginnt, so sind wir Sachsen die Ersten, zu denen es kommt! — Der Gegenstand der ferneren Berathung war der Bericht des ersten Ausschusses über das königliche Decret vom 2. März d. J., den Gesetzentwurf wegen Ausführung des Art. III der Grundrechte des deutschen Volkes betreffend. (Darüber morgen.)

*** Leipzig, 16. April.** Die Schanzenerstürmung bei Düppel und der Antheil, welchen Sachsens Truppen an der ruhmvollen Waffenthat gehabt haben, hat hier die allgemeinste und freudigste Senation hervorgerufen. Vor solchen Nachrichten treten selbst die Messinteressen, welche jetzt vorzugsweise unsere Stadt beschäftigen, zurück; sie werden andererseits zu siegreichen Waffen gegen das specifische Sachsenthum, welches unsere Reactionäre und ein Theil der radicalen Partei noch nicht völlig überwunden hat. — Die Stadt füllt sich allmählig mit Messfremden. Man hofft diesmal allgemein, daß die gegenwärtige Messe eine gute sein werde.

Norden (im Hannoverschen), 6. April. Von hier ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den König abgegangen, mit der Bitte, dahin zu wirken, daß der König von Preußen zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl sich bereit erkläre. In gleichem Sinne haben die Einwohner Greetsbils (in Ostfriesland) Adressen an den König von Hannover und den König von Preußen gerichtet.

*** Wiesbaden, 18. April.** Gestern Vormittag reiste der Herzog von Nassau, begleitet von seinem Bruder, dem Prinzen Nikolaus, nach Schleswig-Holstein ab. Die Bürgerwehren von Wiesbaden und Biebrich und eine große Menschenmenge hatten sich am Landungsplatz der Dampfschiffe zu Viebrich versammelt. Sie riefen dem im Dienste des Vaterlandes in die Ferne ziehenden Herzog ein tausendstimmiges Hoch! zu.

Braunschweig, 15. April. Die „deutsche Reichszeitung“ berichtet: „In einer Versammlung der städtischen Behörden, Magistrat und Stadtverordneten vom 12. wurde auf den Antrag des Stadtverordneten Willies einstimmig beschlossen, dem Reichsminister Heinrich v. Gagern das Ehrenbürgerrecht der Stadt Braunschweig zu verleihen. Es war dieser Schritt, durch welchen städtische Corporationen wohl den klarsten Ausdruck ihrer Gefühle und Gesinnungen zu geben vermögen, längst beabsichtigt, nach dem Wunsche vieler aber deshalb verschoben, weil sie der Urkunde eine würdige Hülle zu geben für angemessen hielten. Der schwere Ernst dieser Tage drängt aber jene Rücksicht in den Hintergrund: gerade jetzt wollte man dem Manne, dessen Arbeit wieder mit Vereitelung bedroht wurde, seine innige Anerkennung aussprechen, gerade jetzt, wo von neuem schwarze Wolken ihren Flug über die deutsche Erde nehmen, wollte man sich dankbar dessen erinnern, der mit unwandelbarer Treue und unermüdlicher Thätigkeit dahin gestrebt hat, daß es bei uns licht und helle werde. Die Braunschweiger werden auf diesen Ehrenbürger stolz sein, wie Deutschland auf diesen Deutschen stolz ist, aber noch mehr werden sie ihren Stolz darin setzen, unter denen stets eine der ersten Stellen einzunehmen, welche den großen Weg Gagern'scher Politik trotz aller Mühen und Fährlichkeiten hinanzuwandeln zum Heile Deutschlands.“

Lübeck, 13. April. General Fabvier ist heute mit dem Dampfschiffe „Lübeck“ von Kopenhagen hierher selbst eingetroffen. Nach seinen Aeußerungen bestätigt es sich vollkommen, daß er mit dem Kriegsminister Hansen in ernstlichen Conflict gerathen. Er hatte Kopenhagen in hohem Grade unbefriedigt verlassen, und soll von der Gehaltlosigkeit des dänischen Kriegsenthusiasmus, sowie von der Unmöglichkeit, den Krieg auch nur auf einige Wo-

chen fortzusetzen mehr als überzeugt sein. Interessant ist, daß das Ministerium auch ihm gegenüber das System der Täuschung, mit dem es das Heer zu ermutigen und das Ausland zu schrecken wählte, hat befolgen wollen. Zu seinem großen Befremden hat der General die Entdeckung gemacht, daß in dem ihm vorgelegten Status der Armee die dänische Landmacht um mehrere tausend Mann höher angegeben war, als sie wirklich betrug, und daß von der auf dem Papier befindlichen Reserve auch nicht ein einziger Mann vorhanden war. Sehr begreiflich hat der General unter solchen Umständen seine Stellung nicht mehr behaupten wollen. Schließlich noch die Nachricht, daß nach den Mittheilungen eines mit dem Kopenhagener Hofe kirkten Diplomaten von dem dänischen Cabinet Anträge auf Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen demnächst zu erwarten sind.

Nachricht.
H Frankfurt, 19. April. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung wurde von dem Vorsitzenden folgendes Schreiben des preussischen Bevollmächtigten an den Reichsministerpräsidenten H. v. Gagern verlesen:

„Herr Minister!
In der Antwortsrede an die Deputation der deutschen Nationalversammlung vom 3. April haben Seine Majestät der König in Uebereinstimmung mit früheren wiederholten Erklärungen der königlichen Regierung die Uebernahme der Oberhauptwürde im deutschen Bundesstaate an das freie Einverständnis der deutschen Regierungen als eine Vorbedingung geknüpft. — Daß die k. k. österreichische Regierung, abgesehen von der Oberhauptfrage, in einen Bundesstaat mit Repräsentativ-Verfassung nicht eintreten werde, war zu erwarten und ist neuerlich von derselben bestätigt worden. Die königliche Regierung erachtet dadurch den Bundesstaat innerhalb des deutschen Bundes nicht ausgeschlossen, um so weniger als diese Ausnahme von der Nationalversammlung in ihren Beschlüssen vorgesehen ist. Von den übrigen deutschen Staaten haben 28 ihr Einverständnis mit der von der Nationalversammlung getroffenen Wahl zu erkennen gegeben, indem sie von der Ueberzeugung ausgingen, daß alle deutschen Regierungen, welchen der Eintritt in den zu errichtenden Bundesstaat nicht durch ihre besonderen Verhältnisse unmöglich sei, einer völligen Einigung sich anschließen würden. Insbesondere hat die großherzoglich badische Regierung für den Fall außer Oesterreich auch noch andere deutschen Staaten sich nicht anschließen und die Beschlüsse der Nationalversammlung als solche somit nicht zum Vollzuge kommen würden, weitere Schritte und Erklärungen vorbehalten. — Mehrere der größeren Staaten Deutschlands haben ein Einverständnis bis jetzt nicht zu erkennen gegeben. Hiernach ist zur Zeit die Vorbedingung der Entschliessung Sr. Maj. des Königs nicht vorhanden. Mit Rücksicht jedoch auf die Wichtigkeit des Augenblicks für die künftigen Geschicke Deutschlands erachtet die königliche Regierung angemessen, noch eine kurze Frist zu warten, bevor sie ihren weiteren Entschlüssen die Thatsache zum Grunde legt, daß die Zustimmung größerer deutscher Staaten zu der Seine Majestät von der Nationalversammlung zugebachten Stellung fehle. — Ich stelle Ihnen, Herr Minister, ergebenst anheim, der hohen Nationalversammlung von der gegenwärtigen Eröffnung Kenntniß zu geben.“

Frankfurt a. M., den 17. April 1849.
Der k. preuss. Bevollmächtigte bei der prov. Centralgewalt.
(gez.) Camphausen.

An den Reichsministerpräsidenten Freiherrn v. Gagern.
Frankfurt, 19. April. Heute angekommene Privatbriefe wollen wissen, daß Waizen wieder von den Ungarn genommen sei.

Börsenberichte.
Frankfurt, 18. April. Die Börse zeigte heute mehr Leben, es geschahen mehrfache Ankäufe, und größtentheils konnte man für sämtliche Fonds sowohl wie Eisenbahnactien willig bessere Preise als gestern bedingen. Von österreichischen Effecten blieben 5pCt. Metall. 76 pCt., 2 1/2 pCt. Metall 40 1/2 pCt., Wienerbankactien 1177 fl., 500 fl. Loose 126 1/2 pCt., 250 fl. Loose 79 pCt. G. Alle übrigen Anleihenloose sehr fest im Course, Kurhess. 40 Rthlr. Loose 27 1/2 pCt., Rthlr., Bad. 35 fl. Loose 27 1/2 pCt., do. 50 fl. Loose 48 fl., Darmstädter 25 fl. Loose 22 fl., do. 50 fl. Loose 70 1/2 fl., Nassauer 25 fl. Loose 20 1/2 fl., Sardinische Loose 26 fr., Poln. 500 fl. Loose 74 1/2 pCt., Sämmtliche süddeutsche und belgische Obligationen fest und gut preishaltend. Holländische 2 1/2 pCt. Integr. sehr gefragt 50 pCt. G. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33 1/2 pCt., Rthlr., Verbach 73 pCt., Köln-Minden 76 1/2 pCt., Taunus 292 fl. In 3pCt. inländ. Span. war das Geschäft sehr animirt; bereits vor der Börse hoben sich benannte Fonds durch Ankäufe, welche für ein großes Banquierhaus darin geschahen, auf 23 1/2 pCt. und schlossen an der Börse 23 1/2, 23 3/4 pCt. In Wechseln wurde zu den gestrigen notirten Coursen in sämtlichen Devisen nur sehr wenig gethan. Abends in der Effecten Societät wurden 3pCt. inl. Span. zu 23 1/2 pCt. verhandelt.

Berlin, 17. April. Staats-Schuldheine 80 1/2 bez., Secularisations-Prämienheine 99 3/4 G., Bankactien 83 3/4 u. etw. 89 bez., Berlin-Hamburg 51 bez. u. G., Köln-Minden 76 1/2 u. 1/4 bez. u. G., Friedr.-Wilh.-Nordbahn 33 1/2 bis 3/4 bez., Rheinische 47 Br., Thüring. 49 G., 4pCt. Russ. bei Stieglitz 5. 86 1/2 B., Poln. 500 fl. Loose 74 1/2 etw. bez., do. 300 fl. Loose 93 Br., Kurhess. Prämienh. à 40 Rthlr. 27 1/2 B., Neue Bad. Anleihe à 35 fl. 16 1/2 Br.

Paris, 16. April. Stand der Rente: 5pCt. 89. 90. — 3pCt. 57. 50. — Neue 3pCt. Span. 32 3/4. — Innere Schuld 24 G. — Bankactien 2425. — St. Germain-Eisenbahn 430. — Versailles, rechtes Ufer 220. — Linkes Ufer 190. — Paris-Orleans 862. 50. — Paris-Rouen 562. 50. — Orleans-Bordeaux 412. 50. — Orleans-Bierjon 362. 50. — Rouen-Savre 300. — Marseille-Avignon 221. 25. — Straßburg-Basel 105. — Nordbahn 48. 75. — Paris: Straßburg 373. 75. — Römischer Anlehen 77. 77 1/2. 77. 77 1/2.

Verantwortlicher Redacteur Dr. P. Malten.

Führer durch die Messe.

Leine-, Wolle- und Baumwolle-Waaren.

[717] **Kirchhof & Fuchsel**
aus Schmölln in Sachsen-Altenburg
haben zur diesjährigen Ostermesse das Lager ihrer Fabrikate, bestehend in glatten und facornirten Thibets etc. wieder wie in letzter Herbst-Messe in der goldenen Leiter, neue Kräfte Lit. K. Nr. 95.

[896] **Joseph Schell**, Corsetten-Fabrikant aus Ludwigsbürg,
empfiehlt für diese Messe wieder sein schon längst bekanntes Lager in Damen- und Kinder-Corsetten, sowie auch Morgen-Leibchen, mit und ohne Elastik, und verkauft es gross wie en detail zu äusserst billigen Preisen. Auch habe ich wieder eine große Auswahl aller Arten Gummi-Bälle und gebe diese ebenfalls zu sehr billigen Preisen ab.
Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich auf dem Römerberg, hinterer Gang, vis-à-vis dem Römer.

[1022] **Ferdinand Eulenstein**, Saalgasse Nr. 27, empfiehlt sein Leinwand-Lager eigener Fabrik, welches diese Messe wieder aufs Vollständigste assortirt ist.

[547] **Neueste Toile du Nord**-Kleider zu 3 fl. 15 kr. bei **L. S. Schuster**, Bleidenstraße Nr. 5.

Großer Ausverkauf während der Messe Neuekräme 27.

Tuch und Bufkin zu Hosen, Westenstoffe in Wolle, Seide, Sammet und Piqué die Weste 24, 30, 36 fr. bis 1 fl. 45 fr., Sommerhosenzeuge und Sommer-Bufkin die Hose 1 fl. bis 4 fl. 48 fr., 1500 Stück Sommer Röcke und Paletots von 2 1/2 bis 8 1/2 fl., Schlaf Röcke und Haus Röcke von 2 1/2 bis 6 1/2 fl.

Im Laden Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfels, bei **J. Sachs**, aus Berlin.

Kurze und Quincailerie-Waaren.

[647] **Leonhard Hitz**,
Schirmfabrikant,
empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager in Regen- und Sonnenschirmen in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, sowohl in Seiden als in Baumwolle etc.
Mein Lager befindet sich in Offenbach am Main vis-à-vis der Hauptwache.

Ausverkauf von Sonnenschirmen und Regenschirmen.

Nur während der Messe Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfels.
Regenschirme in schwerer Seide von 3 1/2 bis 5 1/2 fl. — Sonnenschirme in schwerer Lyoner Seide, höchst geschmackvolle Muster, pr. Stück 1 fl. 45 kr. bis 3 1/2 fl.
Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfels, bei **J. Sachs**, aus Berlin.

Uhren.

Die Schwarzwälder-Uhrenfabrik-Niederlage bei **J. Eckhardt**, Hofmarkt F. 107, empfiehlt sich mit großer Auswahl der neuesten Gegenstände, nebst Lager von Pariser und Wiener Pendul- und Rahmen-Uhren, Geser Musik-Dosen und Musikwerke, Vogel-Orgeln etc. in der besten Qualität zu den billigsten Preisen. [781]

Tafelwaaren und Delicatessen.

Catarrhe, Schnupfen, Husten, Heiserkeit.
Der Brustteig von **Georgé** in Epinal, wofür derselbe bei der Industriekausstellung in Paris eine silberne und goldene Ehrenmedaille erhielt, ist ein angenehmes und ausgezeichnet wirksames Brustheilmittel, in allen deutschen Städten und hier nur allein in dem Hauptdepot bei Herrn Conditior **Schott**, große Sandgasse, zu haben.
Commissionäre sind: Hr. Conditior **J. C. Schlemmer** in Mainz. [586]
Aechte **Salami di Milano, di Verona** und **di Codogno** sind angekommen bei **Joseph Milani**, Bleydenstraße G Nr. 6 neu. [1113]

Commission und Expedition.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich außer meinem Commissions-Bureau auch ein **Dienst- und Stellen-Gesuch-Bureau jeder Branche** auf hiesiger Messe errichtet habe und empfehle mich hierin zu geeigneten Aufträgen unter reeller und billiger Bedienung ergebenst. Zugleich halte ich mich wie bisher mit Ver- und Ermiethen von Wohnungen und Localen jeder Art, An- und Verkauf von Häusern etc., An- und Ablage von Capitalien, Beforgung von Commissions-Artikeln und allen in Commissions- und Expeditions-Geschäft vorkommenden Fälle, zu geeigneten Aufträgen bestens empfohlen.
Amtlich besträt. **Dienst- und Stellen-Gesuch- und Commissions-Bureau** von **F. A. Wüft**, Paulsplatz 13 neu. [767]

[864] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard und Körber in Frankfurt) zu beziehen:
Amulet wider die deutsche Cholera. Katholischer Volkstatender für das Jubeljahr 1849. 4. geh. 9 kr. oder 2 1/2 Gr.
Ganne, J. Europa im Jahr 1848. Ober: Betrachtungen über die Organisation der Arbeit, den Communismus und das Christenthum. Nebst zwei Beigaben: Die Lösung der Frage: Warum gibt es Reiche? Warum gibt es Arme? — Volkskatholismus, oder Fragen und Antworten über die Pflichten der Gesellschaft. Aus dem Französischen. gr. 8. geh. 40 kr. oder 10 Gr.
Westermayer, A., von Volks- oder von Gottes-Gnaden. Beantwortet in einer christlich-politischen Bauernpredigt am 3. Sonntag nach Epiphantie. gr. 8. geh. 9 kr. oder 2 1/2 Gr.

Fliegende Blätter für die Jugend.

Von dieser neuen, reich illustrierten Jugendzeitung erscheint alle 14 Tage eine Nummer mit Beiträgen von den beliebtesten Jugendschriftstellern des Vaterlandes.
Der vierteljährliche Preis ist 15 Sgr. oder 34 kr. rheinisch.
Das so eben fertig gewordene erste Quartal ist in elegantem Umschlag brochirt in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben, und als schönstes Geschenk zu empfehlen. — Es kann auf die fliegenden Blätter ebensowohl Nummern- als Quartalheft-weise abonniert werden.
Stuttgart im März 1849.
Edvard Hallberger.

In Frankfurt a. M. durch die Andreäische Buchhandlung zu beziehen. [1049]

[1086] **Edictalladung.**
Nachdem der Soldat **Ludwig Joseph Staader** von Singhofen, Herzogl. Nass. Amts Nassau, aus Urlaub entwichen, und vom Regiment als Deserteur abgeführt worden ist, so wird derselbe nunmehr von dem unterzeichneten Gerichte aufgefordert, sich zu seiner Verantwortung deshalb bis zum ersten Juni l. J. hier zu stellen, widrigenfalls er des Verbrechens

[1105] Im Verlage von **Justus Albert Wohlgemuth** in Berlin, Neu-Edln a. W. Nr. 19, ist erschienen und durch jede gute Buchhandlung zu haben, in Frankfurt a. M. durch **Heinr. Zimmer**:

Bibel und Astronomie,

nebst **mehreren Zugaben verwandten Inhalts.**
Ein Beitrag zur biblischen Kosmologie für Freunde der heiligen Schrift
von **J. S. Kurz**, Dr. theol.
Zweite gänzlich umgearbeitete und vielfach erweiterte Auflage.
21 Bogen gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Wasser-Heilanstalt zu Bad Weilbach,

erst vor einigen Jahren auf das vollkommenste und den jetzigen Anforderungen der Hygiene entsprechend eingerichtet, ist bei der allgemein anerkannten größeren Wirksamkeit der Kaltwasser-Curen während der kälteren Jahreszeit mit dem 1. April d. J. eröffnet worden.
Die Frische und Reinheit des hiesigen Quellwassers von nur 50 Reaumur Temperatur, die geschmackvolle und bequeme Einrichtung der

Wiesbaden, den 11. April 1849.
Militär-Gericht des Herzogl. Nass. 2. Regiments.
Geran, Oberst. Westerbürg, Auditeur.

Wechsler- und Effecten-Bureau.

[954] **Staats-Obligationen,**
Rottierte Loose, Eisenbahnactien, Coupons, Banknoten, so wie alle Geldsorten werden zum Tages-Cours ge- und verkauft bei **J. L. Aub**, Zell vis-à-vis der Post.

Die Hauptziehung 6. Klasse 26. Braunschweiger Lotterie

beginnt am 3. Mai d. J.
Haupttreffer: fl. 87,500 52,500 35,000 17,500 u. s. f. Ganze Loose zu fl. 56, 1/2 zu fl. 28, 1/4 zu fl. 14, so wie Loose mit Verzinsung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, 1/2 zu fl. 16, 1/4 zu fl. 8 empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur.
Brückhofstraße in Frankfurt am Main.

[1099] **Lotterie-Comptoir**
von **Michael Oppenheimer**, Zell 47, Herrn Böhler gegenüber. [847]

[848] **Coupons und Staatspapiere.**
An- und Verkauf bei **Michael Oppenheimer**, Zell 47, Herrn Böhler gegenüber.

[1115] **Staats-Obligationen,**
Lotterie-Loose, Coupons, verfallene und nicht verfallene, Banknoten, Eisenbahnactien, so wie alle Geldsorten werden zum Tages-Cours ge- und verkauft bei

Gerhard Schuster,
Döngesgasse neu 35 (zum „Maulbeerhof“) erster Stock.

Transport.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 16. April 1849 fahren die Boote täglich:

Von Mainz nach Köln (Schnellboot)	Morgens 7 3/4 Uhr.
„ Mainz nach Köln, Düsseldorf, Arnheim u. Rotterdam-London	„ 10 3/4 „
„ Mainz nach Köln (Schnellboot)	Mittags 12 3/4 „
„ Mainz nach Mannheim-Carlsruhe	„ Morgens 11 „
„ Mainz nach Mannheim-Basel	„ Abends 10 „

Von Mannheim nach Köln, Düsseldorf, Arnheim u. Rotterdam-London	Morgens 6 1/2 Uhr.
„ Mannheim nach Mainz	„ Nachmitt. 5 „
Von Köln nach Mainz-Frankfurt u. Mannheim (Schnellboot)	„ Morgens 5 3/4 „
„ Köln nach Coblenz	„ „ 8 1/4 „
„ Köln nach Mainz-Frankfurt u. Mannheim (Schnellboot)	„ Abends 9 1/2 „
„ Köln nach Düsseldorf, Arnheim und Rotterdam-London	„ „ 7 1/2 „

Frankfurt a. M., den 13. April 1849.

Der Agent: **Georg Krebs**.

Verschiedene Anzeigen.

Park von Wilhelmsbad.

Sonntag den 22. April

Grosses Concert.

Militär-Musik von den Bayerischen Jägern.

Eisenbahn-Abgang: 12 1/2, 3, 6, 8 Uhr.
retour: — 2, 4, 7 „



Große Vorstellung des **Monfieur-Cliphanten** nebst einem ihm befreundeten spanischen Pferde von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr. Der Schauplatz befindet sich Schäfergasse vis-à-vis dem „Sächsischen Hofe“. Die Fütterung wird um 11, 2, 3, 4 und 5 Uhr stattfinden. [1108]

[971] In ein Institut wird ein französischer Lehrer gesucht, welcher nicht ganz unbekannt mit der deut-

schen Sprach: ist und bald eintreten kann. Briefe franco.
Ein kleines Landgut, des besten Ackerlandes, Wiesen und Gärten, mit mehreren großen ausländischen Zierbäumen etc., in deren Mitte das Wohn- und Oekonomie-Gebäude (meistens ganz neu erbaut) sich befinden, ist in Unterfranken, nur fünf Minuten von einer lebhaften Stadt a. M., an den könlgl. Hofgärten und Kaserne-Park angrenzend, gelegen, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage **J. G. Müller** in Frankfurt a. M. Allerheiligengasse Nr. 30. [945]

Wohnungen, die Wohlfeilheit der Preise (für Wohnung, Kost, Wäder und ärztliche Behandlung, je nach der Schönheit der Wohnungen von 12—35 Gulden wöchentlich), die Annehmlichkeit einer weitläufigen Jagd, dicht beim Curhaufe, sowie die nur sehr geringe Entfernung von der Taunus-Eisenbahn, mittelst welcher Ausflüge nach Wiesbaden, Frankfurt, Mainz und dessen reizende Umgebungen ohne große Kosten gemacht werden können, lassen auf einen recht zahlreichen Besuch hoffen.
Bad Weilbach, im April 1849.
Ph. Seebold.

Verteigerung von mouffirendem Wein.

Samstag den 28. April, Vormittags 10 Uhr, werden auf freiwilliges Ansehen

300 Flaschen mouffirende Weine in dem Vergantungs-Zimmer gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

[1100] **C. Belsner**, Auctrufer.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des Ritterguts **Meisebach**, unmittelbar an der Gemarckung der Stadt **Hersfeld** gelegen, und außer den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden in circa 250 Kaffeler Acker Land, Wiesen, Wald etc. bestehend, so wie mit Brandweindrennerei, Bierbrauerei, Schenck- und Schäfereigerechtigkeit versehen, ist dritter und letzter Termin auf

den 2. Mai l. J., Morgens 9 Uhr, in das Landgerichtlocal **Hersfeld** anberaumt worden, wovon Kauf-lustige hierdurch noch besonders in Kenntniß gesetzt werden.

[1087] **Edictalladung.**
Nachdem der Soldat **Andreas Johann Michel** von Niederwalluf, Herzogl. Amts Elville, aus der Garnison entwichen und vom Regiment als Deserteur abgeführt worden ist, so wird derselbe nunmehr von dem unterzeichneten Gerichte aufgefordert, sich zu seiner Verantwortung deshalb bis zum ersten Juni l. J. dahier zu stellen, widrigenfalls er des Verbrechens der